

Engagierte Brückenbauerin für Immigranten

Von [Walter Däpp](#). Der Bund 12.11.2011

Die Mexiko-Bernerin Susana Fankhauser-Pérez erhält am Samstag den Brandenberger-Preis: für ihr Bemühen, Ausländern das Leben in der Schweiz zu erleichtern.



«Ich will zeigen, dass es in der Schweiz eine erfolgreiche Integration gibt»: Susana Fankhauser-Pérez.
Bild: Adrian Moser

Susana Fankhauser-Pérez de León, der die Brandenberger-Stiftung am Samstag in Bern ihren – mit 200'000 Franken dotierten – Preis «für ihre Verdienste um die Integration von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz» verleiht, ist Bernerin mit mexikanischen Wurzeln. «Ihre eigenen Erfahrungen als Immigrantin und ihr grosses menschliches Engagement», schreibt die Stiftung, hätten Susana Fankhauser bewogen, «sich nicht nur im Alltagsleben, sondern auch in Institutionen wie Schulen und in der Politik unbeirrt und unablässig für die Integration von Ausländern in der Schweiz einzusetzen».

Dabei habe sie sich nicht nur auf ihre Landsleute konzentriert, sondern auf alle ausländischen Gemeinschaften. Sie habe Brücken gebaut, etwa zwischen Schule und ausländischen Eltern, und «Prozesse des gegenseitigen Lernens und Verstehens» eingeleitet: zum Beispiel mit Schulprojekten für Schüler und Lehrpersonen, mit der Schaffung von Beratungsangeboten und Anlaufstellen für Ausländer in der Schweiz, mit ihrer Mitarbeit in politischen Gremien oder mit der Gründung der spanischsprachigen Berner Seniorenuniversität, der «Asociación de Mayores Hispanohablantes de Berna».

«Gegen das Auseinanderdriften»

«Wir wollten eine Persönlichkeit auszeichnen, die sich der Aufgabe widmet, Integrationsmechanismen zu erforschen und bereitzustellen, um das Auseinanderdriften der schweizerischen Gesellschaft zu verhindern», sagt Annemarie Huber-Hotz, die Direktorin des Schweizerischen Roten Kreuzes, im Namen der Preiskommission: «Susana Fankhauser-Pérez de León erfüllt dies in bewundernswerter Weise.» Und

Stiftungsratspräsident Carlo Schmid würdigt die Preisträgerin so: «Chancengleichheit und Gleichberechtigung – das sind die Schlüssel zur Verbesserung der Stellung von Ausländerinnen und Ausländern in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Susana Fankhauser-Pérez hat hier über Jahrzehnte als Brückenbauerin gewirkt.» 2007 war Susana Fankhauser-Pérez auch von ihrem Heimatland geehrt worden: Die Regierung Mexikos verlieh ihr den Ohtli-Preis für ihre «soziale Arbeit zur Entwicklung und Integration der mexikanischen Gemeinschaft in der Schweiz».

Seit 35 Jahren in Bern

Die 1947 in der mexikanischen Stadt Toluca geborene Susana Fankhauser-Pérez war nach ihrem Psychologiestudium in Mexico City und Paris vor 35 Jahren in die Schweiz gekommen – nach Bern zu ihrem Mann Ernst Fankhauser, den sie in Paris kennen gelernt hatte. «Hier», sagt sie, «in dieser, verglichen mit Mexico City und Paris, lieblichen Kleinstadt, wurde ich herzlich aufgenommen. Die Gesellschaft hat mir viel gegeben. Deshalb habe ich das Bedürfnis gehabt, auch etwas zurückzugeben.» Ihr Engagement für die Integration von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz sei auch darauf zurückzuführen, dass sie selber hart für ihre Integration arbeiten müssen, denn jede Kultur habe ihre Eigenheiten und Eigenschaften. Es sei auch für sie damals nicht einfach gewesen, die Gewohnheiten, Gepflogenheiten und Ansprüche der Schweizer Gesellschaft kennen zu lernen. Das alltägliche Leben sei hier eben anders als in Mexiko: «Nur schon das Einsteigen in einen Bus. Oder die Eigenheiten des Schulsystems – vom Kindergarten-Znünitäschli für meine Tochter bis zum sinnvollen Einbezug der Eltern, was ich von Mexiko her nicht kenne.»

«Ein Glied in der Kette»

Integration bedeute für sie, «im Gastland weiterhin kreativ und produktiv zu sein». Die eigenen Kräfte reichten oft nicht dazu aus, um dies zu erreichen, sagt sie, es brauche auch «die Hilfsbereitschaft der Gesellschaft und das Angebot von Institutionen». Deshalb sei es ihr ein Bedürfnis gewesen, ihre Erfahrungen weiterzugeben: «Ich bin aber nur ein Glied einer Kette. Was ich weitergebe, wird von andern erneut weitergegeben – zum Beispiel im Verein für fremdsprachige Eltern oder in der spanischsprachigen Seniorenuniversität.» Für viele Immigrantinnen und Immigranten seien solche Angebote «Sternstunden», weil sie nach einem arbeitsreichen Leben die Möglichkeit erhielten, «noch etwas zu lernen».

«Dass alle profitieren»

Über die Verhärtung des politischen Klimas in der Schweiz Ausländern gegenüber mag Susana Fankhauser nicht reden. Ausländerfeindliche Bewegungen habe es immer gegeben. Heute weckten aber die Informationsfülle und die Darstellung negativer Immigrationsbeispiele, die Geschichten über kriminelle Ausländer, in der Bevölkerung zusätzlich Ängste. Mit ihren Bemühungen versuche sie, Gegenbeispiele zu liefern: «Zu zeigen, dass es eine erfolgreiche Integration der Immigranten in der Schweiz gibt. Und dass alle profitieren können: Wir geben, was andere nicht haben, und wir erhalten von den andern, was wir nicht haben.»

Für sie als Schweizerin mit ausländischen Wurzeln sei es «sehr schön, einen solchen Preis zu erhalten», sagt sie, obschon sie ihre Integrationsbemühungen «nie als etwas Besonderes» betrachtet habe. Der Preis sei auch Anerkennung «für viele Immigrantinnen, Immigranten und Institutionen, die sich seit Jahren engagieren». In diesem Sinne, sagt sie, werde auch die stolze Preissumme ihren Niederschlag finden.

Der Erfinder des Cellophans

Der mit 200 000 Franken dotierte Brandenberger-Preis geht auf den Schweizer Chemiker J. E. Brandenberger (1872–1954) zurück. Er wurde in Zürich geboren und bestand bereits mit 22 Jahren an der Universität Bern das Dokorexamen für Chemie – summa cum laude. Als Forscher war er Auslandschweizer: in Paris, wo er 1908 die transparente Viskosefolie Cellophane erfand.